

Laudatio zur Sommerausstellung „Sichtweisen 9“

Plein air 2023 der Künstlergruppe Batzdorf

27.8.2023, 18:00 Uhr

Laudatio: René Kaufmann | Musik: Scotty Böttcher

© René Kaufmann, 2023

Vor ca. 2 Monaten, Mitte Juni 2023, vom Mittwoch, dem 14., bis Mittwoch, dem 21. Juni, kamen die fünf Mitglieder der Batzdorfer Künstlergruppe (Sylvia Ibach, Maria Mednikova, Bettina Zimmermann, Peter Pit Müller und Andre Uhlig) für eine Woche zum nunmehr bereits 9. Mal aus Dresden und Radebeul hier auf Schloss Batzdorf zusammen, um hier gemeinsam en plein air zu arbeiten und zu leben.

Und nun präsentieren uns die KünstlerInnen hier in den Räumen des Schlosses die Ergebnisse dieser gemeinsamen Schaffens- und Lebenszeit in Batzdorf. – *Doch was ist das, was sie uns zeigen, aus-stellen..., was sich Ihnen, liebe Gäste, hier zeigt, offen-bart...?*

Es sind Ergebnisse ihres Schaffens, Spuren von Ereignissen, des Sich-Öffnens, des Wahr-, Auf- und Annehmens und des Wiedergebens vom Schönen draußen in der Natur, des unter freiem Himmel (*en plein air*) Vorgefundenen und Empfundene...

Es wurde dem Plein air dieses Jahr *keine Thematik* vorgegeben und es waren auch *keine externen Gäste* eingeladen: unbestimmter, freier und unbedingter konnten sich die KünstlerInnen daher auf ihr Schaffen einlassen.

Batzdorf, dieser magische Ort, und *sieben intensive Tage* im Juni, diese Zeit: sie stifteten die Spielräume und den Horizont für eine *Gemeinschaftlichkeit* der fünf KünstlerInnen und das spannungsvoll lebendige, natürliche Spiel von *Individuum und Gemeinschaft*: Im solidarischen *Mit- und Füreinander* wie auch in *freier, individueller Unabhängigkeit* widmeten sie sich ihrem kreativ-gelassenen Inter-esse: dem *Dienst am Schönen*. – Verbunden über diesen *Dienst*, dem *An-Spruch der Inspirationen ver-antwortend*, öffnete sich jeder Künstler und jede Künstlerin auf ihre ganz eigene Weise, fand zur eigenen Handschrift, die nun schon zum 9. Mal von diesen zutiefst individuellen, einzigartigen wie unververtretbaren Sichtweisen zeugt.

Die ausgewählten Zeichnungen und Malereien, mit Kohle, Tusche, Wasserfarben, Acryl und Öl, nehmen Motive des Schlosses und seines Kontextes auf, aus dem Dorf, der umgebenden Landschaft und Natur: Bäume, Wiesen, Blumen, den Himmel, Wege, Horizonte...

Zum 9. Mal fand sich also diese Künstlergruppe hier auf Schloss Batzdorf ein: Diese Woche, dieser gemeinsame „Zeit-Raum“, markiert dabei bereits einen festen Ort im Terminkalender der KünstlerInnen wie des sie beherbergenden Schlosses. – Das jährliche Batzdorfer Plein air stellt also schon eine gewisse Tradition dar. Es steht für Dauer, Wiederholung und Kontinuität. Es formt und gestaltet als fester Termin den Kreislauf des Jahres und gibt ihm Rhythmus: den KünstlerInnen, dem Schloss, seinen Besuchern – inspiriert und angepasst an den beständigen Kreislauf der Natur und an die elementaren Strukturen und Rhythmen des Lebens.

Der Ort, das Schloss Batzdorf und seine Umgebung, stehen selbst mit ihrer Dauer für diese Beständigkeit: Der Ort ist geprägt und erfüllt von Geschichte und Erschütterungen, vom Aufbau und Wachstum, auch vom Verlassen und Verfall sowie von einer glücklichen Renaissance von Barock und Romantik: ein romantisches Refugium, das in der Wendezeit und den darauffolgenden Jahren zu neuem Leben erweckt wurde und das sich zu einer Heimat für mußevolle Begegnungen der Künste, insbesondere von Theater, Musik und bildender Kunst,

entfaltet hat. – Der Ort, sein auch in den dicken, alten, mächtigen Mauern handgreifliches und spürbares Überdauern, bürgt insofern für Festigkeit und Unerschütterlichkeit, Stabilität und Verlässlichkeit, Stetigkeit und lebendig pulsierende Kontinuität.

Auf dem Hang des Rehbocktals, ab-seitig, abseits des rastlosen wie nüchternen Getriebes der Welt bietet dieser magische Ort den Musen eine gastliche Herberge: offeriert er Aus-Sichten und Tal-Blicke, Höhe-Punkte ...

Die KünstlerInnen verlassen dazu ihren Alltag, dessen Un-Ruhe, Rast-losigkeit und geschäftige Hektik und die Sorgen und Besorgungen angesichts der Erfordernisse der täglichen Daseinsnot, ... Sie gehen auf Distanz und Ab-Stand zu diesen Bedrängnissen und Notwendigkeiten, Abhängigkeiten, Anfragen und Getriebenheiten, Widrigkeiten und Verwirrungen, ...

Für sieben flüchtige wie intensive Tage verlassen die KünstlerInnen diese infernalische Welt, ... lassen sie los und lassen sich ein, ... sie halten inne, werden still und absichtslos vor den Dingen, die und wie sie sich von sich aus zeigen, ... sie warten geduldig und öffnen sich der unmittelbaren Inspiration vor Ort, in der Natur, in der Schau für das, was sich zeigt, ...was, wer, wie sich von selbst zeigt und geschieht.

Sie verlassen, lassen los und lassen ab, um sich einzulassen ... auf das Sein-lassen, ... auf das Sein des Schönen, das sich gratis, umsonst, im verschwenderischen Überfluss verschenkt.

Mit innerer Freiheit und in Treue zur eigenen künstlerischen Grundentscheidung, achtsam schauend, das Erscheinende ernst-nehmend, öffnen sie sich für das, was sich ihnen im Hier und Jetzt zeigt, ...was die Gegenwart schenkt, ... sind sie empfindsam, auf- und annahmefähig für das Geschenk lebendiger Gegenwärtigkeit: für das Präsent des Präsenten, ...das sich verschenkt, wenn sie sich Zeit nehmen, um ihm Zeit zu geben, damit es sich aus seiner Verborgenheit lichternd ereignen kann.

Sie *öffnen* sich für dessen Vor-Gaben: schauend, erfassend, empfindend, nachspürend, *auf- und annehmend*... Indem sie diesen dann ihrerseits im kreativen Schaffen einen, ihren eigenen künstlerischen Ausdruck verleihen, legen sie von ihm Zeugnis ab, ... *geben* sie das Angenommene wieder und weiter, ...wird das Nehmen zum Geben und das Geben zum Nehmen, ...ereignet sich spielerisch und frei, trunken und berauschend, bezaubernd und begeisternd der unendliche *Gabenkreis des Schönen*, der Kunst und Natur, in dem sich das Leben *dankbar umschlingt*.

Bettina Zimmermann: Die Initiatorin, Gastgeberin und Schlossherrin, Bettina Zimmermann, mit ihrem sehr persönlichen Bezug zum Schloss, dessen Wiederaufbau und Belebung sie einen großen Teil ihrer Lebenszeit und Schaffenskraft widmete und widmet, zeigt Stillleben, Details, Ausschnitte und Ansichten aus dem Garten, in Natur und Landschaft, vom Feld- und Wegesrand, ... v.a. Blumen: in stark kontrastierenden Farbkombinationen, mit dominantem Blau, Gelb, Grün und Rot...

So zum Beispiel beim dunkelgrünen, satten Blättergewoge ihrer „*Mohnwiese*“, über dem eine prachtvolle Fülle an vollen wie fragilen roten Mohn- und blauen Kornblüten schwebt. Oder bei ihrer „*Blühenden Weinraute*“: Bei der sich vor dem Hintergrund eines dunklen, tiefen, nächtlichen Blaus die blühende Weinraute als ein Spiel zarter, vorsichtiger hingeworfener grüner und gelber Tupfer abhebt. Die Gelb- und Grüntöne oszillieren zwischen intensiver Sättigung und hellem, lichthem Leuchten. Ein paar wenige schwarze Linien geben der Raute fast unmerklich Gestalt und strukturierenden Halt, ... so wie fast ebenso unmerklich das

spannungsvolle Wechselspiel von Grün und Gelb durch ein paar fast unsichtbare rote und weiße Spuren die Spannung zum blauen Hintergrund aufrecht hält.

Beim „**Lavendel**“ finden wir wieder das Wechselspiel von Blau und Gelb, wobei diesmal das Lavendelblau – auf hellen, trockenen Stängeln in dunkler, brauner Erde und getragen vom schattigen Grün – in den Vordergrund des goldgelb leuchtenden Horizontes sonniger Felder und Wiesen im gleißenden Licht eines hitzigen Sommertages tritt.

– Die blauen Lavendelblüten leuchten weiß auf ihrer dem goldenen Licht zugewandten Seite und duften dunkelblau auf ihren diesem abgewandten, schattigen Seiten. – Ein zartes, transparentes Grün umschwirrt seine Blüten und Halme. – Eine horizontale Aufteilung in vier, gelb, blau, grün und braun gehaltene Flächen wird verbunden und gehalten von einem Fächer vertikaler Linien.

Wunderschön, zauberhaft und magisch lädt uns der Anblick eines Ausschnitts ihrer „**Märchenwiese**“ zu einem Stelldichein auf einer sommernächtlichen Wiese ein. – Hell leuchten darin die Feuer einiger (in rosa, violett und warmen Rot gehaltenen) Mohnblüten vor einer tiefen, dunkelblauen Sommernacht. – Da und dort meint man gar die „Blaue Blume“ der Romantiker hervortreten und Gestalt annehmen zu sehen... – Ein geheimnisvolles goldenes Leuchten in der Tiefe strömt und ergießt sich in ein reines weißes Quellen am und im Grund... Ergänzt wird diese farbige Gestaltung durch die plastische Konturierung der pastösen Farbschichten: eingekämmte parallele Linien, die bisweilen von einer einzelnen Linie mittig gekreuzt werden, ... sie insinuieren das fasrige Geflecht von Blattwerk. ... Fast möchte man in dieser magischen dunkelblauen Nacht, zwischen diesen leuchtenden Inseln von Rot und Gold das nächtliche Konzert der Grillen vernehmen. ... Fast möchte man im Bild, einem Palimpsest gleich, sogar Buchstaben und Textzeilen entdecken: das Lauschen der nächtlichen Flora und Fauna, die wispernden Spuren des märchenhaften „Es war einmal...“ zwischen all den Gräsern und Blüten...

Silvia Ibach: *Ein Fächer hingehauchter dunkel- und blassblauer vertikaler Linien, zarte, weiche Gräser, weich schwingend, ... ausfächernd – ein paar wenige Lichtpunkte im träumenden Blau reflektieren ein zweites warmes, goldenes Zentrum, ... ein sich lichtendes, sich zaghaft öffnendes Geheimnis „Am Waldrand“..., und alles wie auf einer Fläche aus Glas, Eis oder dahinfließend auf einem morgendlichen Nebel, dem sanften Glanz der sich im Wasser spiegelnden Sonne ...*

Unglaublich behutsam, sanft und zart, wie hingehaucht, zeigen sich die sommerlichen Impressionen in den Aquarellen von Silvia Ibach. – *Sparsam*, ... mehr andeutend und eher hinweisend, ja vor allem weglassend und verschweigend und gerade so unsere Fantasie einladend, *fließen*, rinnen kaum greifbare, fragile, flüchtige Eindrücke, Empfindungen und Gefühle im verschwimmenden spielerischen Ineinander transparent lichter wässriger Farben. So scheinen die dominanten Vertikalen des Löwenmälchens in ihrem „**In the Sommertime**“ oder die zarten weißen Blütenblätter auf nächtlich schattigem, kühlem Dunkelblau und -grün im „**Rosenbild**“ auf Vertrautes und Schönes hinzuweisen, mehr noch aber auf Geheimnisvolles und Stilles, das erst als solch Verschwiegenes, abwesend Anwesendes seinen kraftvollen Zauber entfalten kann.

Maria Mednikova: Die „Welt im Licht“ öffnet uns Maria Mednikova auf ihren Bildern. – Leidenschaftlich, entschlossen und entschieden, kraftvoll und satt, pastös aufgetragene Farben

strahlen wie Lichtspiele. Es leuchtet, glüht, ja brennt auf ihren Bildern. Die farbigen Lichter schillern, vibrieren und geben so einen intensiven Eindruck von Details und Landschaftsimpressionen, wie den von Bäumen flankierten Wegen und Alleen:

So zum Beispiel in den pastellfarbenen Blau-, Rosa- und Ockertönen der Wolkenformationen über ihrem „**Weg zum Schloss**“, deren Formen und Strukturen sich spielerisch wiederholen, dabei variieren und im Farbwechsel zu dunklerem Blau, das mit gelben, grünen und braunen Flächen kontrastiert, sich an die Konturen der Kronen jener Bäume anschmiegen, die den von Rosa zu Rotbraun wechselnden Weg zum Schloss an seiner rechten Seite säumen, und dabei unmerklich in diese übergehen.

Ein spektakuläres Feuerwerk an leuchtendem Licht zeigt sich auch dem Betrachter ihrer „**Bäume im Morgenlicht**“: *Variationen* von Hellblau, Preußischblau und Schwarz, von Gelb und Orange, Rosa und Violett, hellem und dunklen Grün, ja überhaupt von hellen und dunklen, kalten und warmen Farben, von Tag und Nacht *prägen* auch diesen Weg, ... der den hoffnungsvollen Blick des Betrachters zum Horizont im rosa Licht der Morgensonne führt, ...plötzlich abbricht, um einen Haken zu schlagen und nach links abzubiegen. Im Vordergrund die „Blaue Blume“ der Romantiker(?) oder ein Baum im hellen Blau vor einer in goldenes Morgenlicht getauchten Wiese. Helle Lichttupfer auf den Bäumen, anfänglich als leuchtendes gelbes Gold vor hellem, morgendlich frischem Blau, laden sich mit wärmenden Rot auf den dunkleren Stämmen auf, bis hin in den schwarzen Schatten der hinteren Bäume, die noch voller satter, dunkler, schwarzer Nacht sind.

Lebendig, fröhlich und voller Zuversicht erstrahlen auch ihre leuchtend gelben „**Ranken**“ im warmen Tageslicht; dunkler, geheimnisvoller, nächtiger der blutige Mohn, der sich als leuchtendes *Rot und Violett* von dunklem *Grün* abhebt und mit unfassbar tiefen, nächtlichen, satt glänzenden *Dunkelblau* des „**Rittersporn**“ kontrastiert, ... was eine magische Stimmung voller Wunder schafft.

Peter Pit Müller: Peter Pit Müllers Bilder widmen sich dieses Jahr vor allem Landschaften und lassen den Betrachter in ein Bad von Grün eintauchen. Versöhnlicher, weil ebenso ins lebendige Grün getaucht, zeigt sich diesmal bei ihm auf dem Blick „**Ins Ungewisse**“ auch der alte, knorrig-struppige, bisweilen schon mehr tot als lebendig wirkende und doch so standhaft-widerständige, willensstarke Kirschbaum am Feldweg zum Totenhäuschen, ... ein Motiv, das der Künstler alljährlich aufgreift.

In vielen seiner Bilder finden wir auch deutliche Spuren des in der Plein air-Woche bestimmenden *Wetters*: grüne Bäume, Wiesen, Büsche, in glänzendes Gold getauchte Gräser und Feldhaine, vor einem gewittrigen Sommerhimmel voller energiegeladener Wolkenberge. „*En plein air*“ meint ja auch das Malen im Freien, draußen, in der Natur, unter freiem Himmel, bei Wind, Wetter und den besonderen damit verbundenen Lichtkonstellationen. Und das *Wetter im Juni* war sonnig und gewittrig, bewölkt und schwül, mit plötzlichen starken Gewittern, Regengüssen und Temperaturstürzen: Das sorgte einerseits für intensive, einzigartige Lichtverhältnisse, zwang die KünstlerInnen aber teilweise auch in die Schlossinnenräume.

Diese, der gewittrigen Stimmung verdankten Lichtbedingungen zeigen sich nun auch in einigen Landschaftsbildern von Peter Pit Müller (aber auch von Andre Uhlig): Starke Hell-Dunkel-Kontraste in den Wolken sorgen für eine besondere Beleuchtung der Landschaft, indem sie Schatten und Spotlights auf diese werfen. So kontrastieren dann *Landschaftspartien* im

gedämpften Dunkel und in eher gräulicheren Farbtönen mit *Partien*, die hell angeleuchtet in einem ganz besonderen Glanz und scharf konturiert herausgestellt werden, entzündet und feurig entflammt aufleuchten, ... unglaublich intensiv, ... fast unwirklich, wie ein verzaubertes letztes Aufleuchten und schon nicht mehr ganz von dieser Welt.

Ein solches Lichtspiel findet sich auf dem Bild mit dem Talblick ins „*Weite Land*“: Den größten Teil des Bildes nehmen der Himmel und der spektakuläre Kampf gewaltiger gewittriger, energiegeladener Wolkenformationen ein, hinter denen noch die Sonne ungestüm und brausend pulsiert und aus deren hellen Rändern und narbigen Rissen sie nochmals ihre glänzend gleißende Weiße schleudert. Dies alles taucht das *Tal* in ein ahnungsvolles Dunkel, das wie geduckt die erste krachende *Entladung* erwartet und einen scharfen, spannungsvollen *Kontrast* zu den in hellstem *Gelb* im Vordergrund leuchtenden *Gräsern* aufbaut.

Andre Uhlig: Schnell, sicher und kraftvoll erfassen der Blick und der Kohlestift sowie der mit Herzblut, sandigen Erden und Kaffee getränkte Pinsel Andre Uhligs die Strukturen eines Motivs: Landschaften, Felder und Feldwege, Gebäudeensembles und Architektur.

Die intensiven satten Farben, Kontraste und Strukturen seiner *Bilder* – Mischtechniken auf Leinwand, Papier und Karton –, *sie* vermitteln einen tiefen, lebendigen Eindruck der Energie, Lebendigkeit und Dynamik in der Landschaft und zeigen die tiefe Sensitivität dieses Künstlers, der so offen, ungeschützt und responsiv für all die Kraft, Dynamik und Energie des ihm in der Natur Begegnenden ist: Er lässt sich davon leidenschaftlich berühren und anstoßen. Und es gelingt ihm, diesen intensiven Eindrücken ebenso energisch und lebendig Ausdruck zu geben. Dabei sind seine Bilder und kraftvollen Zeichnungen oft geprägt von einer *aus dem Gleichgewicht gestoßenen*, aus dem Lot und aus der künstlichen Geradheit kippenden, schwingend-schwankenden horizontalen und vertikalen *Linienführung*: Das vermittelt einen *dynamischen* Eindruck und eine *Lebendigkeit*. Es versetzt das Aufgenommene und Dargestellte in *Bewegung und Fluss*: kein Stillstand, keine Ruhe, kein Innehalten, sondern ein *Fortgerissen-Werden* ... – so wie wohl auch der Künstler selbst nicht innehalten kann, sondern angerufen, angetrieben, gepeitscht und *fortgerissen* wird zum leidenschaftlichen, be-gierigen *Aufnehmen* und unglaublich produktiven künstlerischen *Ausdruck*, zum kraftvoll explosiven und schier überfließenden *Umsetzen* all der *Eindrücke*, die mit solcher Intensität und Kraft auf ihn treffen, hier in der Natur, draußen in der Landschaft, *en plein air*...

All dies finden Sie zum Beispiel im „*Wolkenmeer I*“ wieder, das einen Wiesenhang mit Bäumen am Horizont vor einem Gewitterhimmel und einen Blick ins Elbtal zeigt: Auch hier gewaltige *Gewitterwolken* und spektakuläre *Lichteffekte*, ... vom stürmischen Wind *gepeitschte* und aus ihrer Vertikale *gebeugte Bäume* sowie vom Wind *durchpflügte* Wiesen und Gräser, ... und inmitten dieser *stürmischen* Böen hoch oben *Vögel*, ... die sich in ihrem Auf und Ab dem Tanz dieser elementaren Kräfte *hingeben*...

„Die Tore des Himmels und der Hölle sind nicht *verschlossen*. Die Tore der Hölle werden *von Innen zugehalten* ... und die des Himmels, des Paradieses, des Gartens, der Natur..., *von außen*“, so sagt es ein kluges Wort.

Schloss Batzdorf hat seine Tore und Pforten *für Sie* weit geöffnet, ...für ein pulsierendes Ein- und Ausatmen, ...für ein verschwenderisches Geben, Nehmen und Weiterschenken des Schönen. – Seine Tore sind *nicht verschlossen*. Sie bieten *Einlass*. – *Öffnen wir* unsere Augen, Sinne und Herzen! – *Treten Sie ein, lassen Sie sich ein und lassen Sie sich beschenken vom*

begeisternden Spiel und Reigen der *sommerlichen Farben*, Impressionen, Strukturen, Flächen und Gestalten. – ***Lassen Sie sich ein...!***

© René Kaufmann, 2023